

Im Namen Gottes. Prophetische Rede. Festschrift zum 80. Geburtstag von Andreas Müller OFM. Herausgegeben von Anton Rotzetter. D-97070 Würzburg (Dominikanerplatz 8), Echter Verlag, 2011. 22,5 cm., 136 p., 1 ill. (€12,90) ISBN 978-3-429-03417-7

Andreas Müller wurde am 25. Mai 2011 achtzig Jahre alt. Er stammt aus Boll bei Meßkirch, der Heimat Martin Heideggers, mit dem er „den Ernst und das Gewicht des Wortes“ (11) zu teilen scheint. 1953 trat er bei den Franziskanern der damaligen Thüringischen Provinz ein, wurde aber bald nach der Priesterweihe interprovinziell tätig, indem er im Namen der Germanischen Provinzialenkonferenz die 1969 gegründete Missionszentrale der Franziskaner (MZF) in Bonn – Bad Godesberg aufbaute und bis 2001 leitete. Er war Mitglied in vielen Gremien, die sich im weitesten Sinn mit Mission beschäftigen. Dabei verleugnete er nie seinen Standort in der Franziskanischen Familie des deutschen Sprachraums, die er zusammenzuführen suchte. Darum war er mit dabei, als 1980 die Interfranziskanische Arbeitsgemeinschaft (INFAG) gegründet wurde. Er setzte sich für die Rechte der Armen bei der UNO und in vielen politischen Debatten ein, was ihm im nahen Bonn nicht nur Freunde verschaffte. Einen solchen hatte und hat er zweifellos in Leonardo Boff, dessen Befreiungstheologie er unterstützte und in Deutschland publik machte. Ab 1982 organisierte Andreas Müller ein missionarisches Lehr- und Lernprogramm, das von franziskanischen Prinzipien ausgeht: einen Fernkurs mit 24 Lehrbriefen, die von Experten aus Asien, Afrika, Europa und Amerika ausgearbeitet, dann von einem deutschsprachigen Redaktionsteam redigiert und schließlich wiederum in die wichtigsten Sprachen übersetzt wurden: Es ist der heute in über 20 Sprachen verbreitete *Correspondence Cours for Franciscan Missionary Charism* (CCFMC). Das Lebenswerk des Franziskaners wird mit dieser Festschrift in den Blickpunkt gerückt.

Die ersten beiden Beiträge stammen von einem engen Mitarbeiter P. Müllers und dem derzeitigen Präsidenten des CCFMC: Anton Rotzetter, *Ehre, wem Ehre gebührt* (9-24), und *In der Tradition der Propheten* (25-60). Im ersten Beitrag lässt er vornehmlich andere Persönlichkeiten zu Wort kommen, die bei früheren Gelegenheiten Andreas Müller geehrt haben: so Kardinal Paolo Evaristo Arns 1997 und 2001 in jeweils längeren Briefen voll Dankbarkeit und mit Hinweisen auf die Pastoral in São Paulo, die von der MZF mitgetragen wurde. Darauf folgt ein Schreiben des Kapuziners Luis Coscia, ebenfalls Promotor des CCFMC, das bei der 2. lateinamerikanischen Vollversammlung des CCFMC 2008 in Brasilia verlesen wurde (16-18), und schließlich die Predigt von Pfarrer Norbert Arntz zum goldenen Priesterjubiläum von P. Andreas an Pfingsten 2009. In ihr scheint die franziskanische Eigenart, den priesterlichen Dienst auszuüben, auf. – Der zweite Beitrag geht von einem Konflikt zwischen dem Erzbischof von Brasilia und L. Boff aus, der in einem Schweigegottesdienst durch prophetische Zeichen thematisiert wird. Der von A. Rotzetter als „prophetischer Vorgang“ qualifizierte Gottesdienst vom 18. Oktober 2008 (mit Bild) gibt ihm Gelegenheit, in drei Schritten „genauer über das Thema Prophetie nachzudenken“ (27): Monotheismus und Prophetie; Kirche als Prophetie; franziskanische Prophetie. Es wird deutlich, wie Jesus auf der Linie der alttestamentlichen Propheten handelte und lebte; in der Kirche muss sich diese Prophetie fortsetzen, wobei den Orden eine kritische Rolle und Vorbildfunktion zukommt, zumal den an Franziskus orientierten Gemeinschaften. Entsprechend formuliert A. Rotzetter die Regel neu (57-60): Die knappen Sätze in fünf Kapiteln geben zu denken und sollten Anlass sein, unsere Lebensart nach heutigen Herausforderungen zu ändern: ganz auf Gott ausgerichtet, den Armen und aller Kreatur verbunden, leben und arbeiten wir in der Kirche für den Frieden.

Bekannt für heiße Eisen in der Kirche ist Elmar Klinger, Professor in Würzburg. Gerade weil er nicht dem Orden angehört, hat er sich seine eigene Sicht der franziskanischen Tradition erarbeitet. In klaren, markanten Worten definiert er die *Franziskanische Prophetie in der Kirche* (61-83). Souverän stellt er die Verbindung her zwischen Franziskus, der Kirche und dem Zweiten Vatikanum, das ja dem Jesuiten Mario von Galli (1904-87) zufolge, „den hl. Franz zum heimlichen Thema hatte“ (68). Denn es überwand den Gegensatz von Hierarchie und Volk Gottes, nahm die Armen in den Blick und wünschte einen neuen missionarischen Aufbruch. Dies sind unerledigte Themen, die als Herausforderungen im 21. Jahrhundert fortauern und besonders die Franziskaner angehen.

Als Mitglied des Weltlichen Franziskanischen Ordens (OFS) äußert Mario Cayota *Prophetischen Widerspruch zur nachkonziliaren Entwicklung* (85 -96). Er gibt zu, dass es nach dem Konzil „Übertreibungen und auch irrige Wege“ gab, „aber dies rechtfertigt noch lange nicht den Stillstand,

den wir heute in vielen Bereichen zu beklagen haben“ (90). Cayota plädiert dafür, dass die Reformen weitergehen. Hilfe für den Notstand in Europa könnte aus den Basisgemeinden Brasiliens kommen. Er fordert vor allem die Laien auf, ihre Berufung und ihren Auftrag in Kirche und Welt wahrzunehmen. In kirchlichen Dokumenten habe der Laie noch immer nicht den ihm gebührenden Platz gefunden; umso wichtiger ist da an der Basis die Arbeit mit dem CCFMC; er ist „eine unschätzbare Hilfe“ (94). Mario Cayota war Botschafter Uruguays beim Heiligen Stuhl. Sein offenes Wort wiegt umso mehr.

Zum Glück ist in dem Buch auch eine Frau vertreten: Marlene Perera, Mitglied der Kongregation der Franziskanischen Missionarinnen Mariens (FMM). Sie bietet eine *Ökofeministische Deutung der franziskanischen Prophetie* (97-122). Die Schwester aus Sri Lanka weist auf die globale Umweltkrise hin, nennt Gründe der Verwüstung und fordert wie viele andere ein neues Weltethos. Sie bleibt aber nicht beim generellen Appell, sondern beschreibt an „Bewegungen, welche neue und praktische, Leben fördernde Verhaltensweisen aufzeigen, vor allem drei: die interreligiöse Bewegung, die ökofeministische Bewegung und die Bewegung der indigenen Völker“ (104). Der Aufsatz bietet also mehr als in der Überschrift angedeutet ist. Alle drei Bewegungen führen „zu einer erdgebundenen Spiritualität“ (110) und können sich in vielem auf Franziskus und Klara berufen.

Warum im September 2008 die Lehman Brothers (1845 gegründet vom bayrischen Einwanderer Heinrich Lehmann) kollabierten, erfährt man von William Short, *Franziskanische Prophetie in der Finanzkrise* (123-133). Er deckt die Hintergründe auf und kann auf Worte des hl. Franz verweisen, die belegen: 1. Der Wunsch nach Selbstbereicherung auf Kosten anderer steht am Anfang der Sünde (vgl. Erm 2); 2. Die Ausbeutung der Armen ist ein Verbrechen gegen Christus (vgl. 2 Celano 76); 3. Habsucht und Gier sind die Wurzel der Ungerechtigkeit (vgl. 2 Gl 77-85); 4. Almosen sind das Erbe und die Gerechtigkeit, die den Armen geschuldet ist (NbR 9, 8-10). Kreditinstitute sind nicht in sich schlecht; sie müssen nur das Gleichgewicht von Allgemeingut und rechtem Zins wahren, und dies taten die im 14./15. Jahrhundert von Franziskanern gegründeten Monti di Pietà. Der Gewinn muss auf das Gemeinwohl ausgerichtet sein, heißt es auch in *Caritas in veritate* (Nr. 21). So plädiert der US-Amerikaner dafür, die im Evangelium begründeten und in der franziskanischen Tradition gepflegten Werte der Unentgeltlichkeit (Gratuität) und Geschwisterlichkeit für eine „alternative Ökonomie“ (131) einzusetzen.

Gerade dieser letzte Beitrag, aber auch das ganze Buch zeigt, wie aktuell das ist, wofür P. Andreas Müller gelebt und gewirkt hat und immer noch wirkt.

Leonhard Lehmann